

BÜCHER- UND ZEITSCHRIFTENSCHAU

Herbert Kühn: **Kunst und Kultur der Vorzeit Europas. Das Paläolithikum.** Berlin und Leipzig 1929, Verlag Walter de Gruyter & Co. 529 S. mit 169 Abb. i. Text. 126 Tafeln und 8 Karten.

Das vorliegende Buch bildet den ersten in sich abgeschlossenen Band über die Kunst und Kultur der Vorzeit Europas von den ersten Anfängen bis zum Ausgang der Völkerwanderungszeit. Auf Grund langjähriger Studien auf Reisen und bei selbständigen Ausgrabungen behandelt Kühn die Kunst der ältesten Steinzeit. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren die damals erst in geringer Anzahl bekannten Kunsterzeugnisse des Paläolithikums wegen der zeitlichen Bestimmung stark umstritten. Heute liegen von weit über 100 Fundstellen mehrere Tausend durch die geologische Lagerung einwandfrei aus dem Paläolithikum stammende Kunstwerke vor. Kühn faßt sie in drei stilistisch scharf zu scheidende Gruppen, in die franko-kantabrische (Südfrankreich, Nordspanien), in die ostspanische und nordafrikanische zusammen. Jeder Gruppe wird eine ausführliche Geschichte der Entdeckung der einzelnen Kunstobjekte vorangestellt.

Nach einem einleitenden Kapitel über die Entwicklung der Kulturen und Menschenrassen des Paläolithikums behandelt Kühn die bisher am besten erforschte Gruppe der paläolithischen Kunst, die franko-kantabrische. Ausgehend von Monumenten, die eine zweifelsfreie Festlegung für die einzelnen, zeitlich aufeinanderfolgenden Stufen des Paläolithikums erlauben, unterscheidet Kühn drei Entwicklungsphasen dieser durch „Betonung des Plastischen-Räumlichen und des Lichts und der Farbe“ charakterisierten Kunstgruppe: 1. die des Aurignacien, 2. des frühen und mittleren Magdalénien und 3. des späten Magdalénien. Nach Wöflins kunstgeschichtlichen Grundbegriffen bezeichnet Kühn die älteste Epoche als die des linearen Stils, „welche in Zeichnung, Malerei und Skulptur die feste Umrißlinie betont“. In der 2. Epoche sieht er die Entwicklung und den Höhepunkt des malerischen Stils, und in der 3. die Bildung eines neuen linearen Stils mit dem Übergang zum Imaginativen, Naturabgewandten. Denselben Entwicklungsgang vom Linearen zum Malerischen und zum Imaginativen nehmen nach Kühn auch die ostspanische Kunst, charakterisiert durch die „Probleme der Bewegung des Rhyth-

mus und der Komposition“, und die nordafrikanische Kunst.

Für die nordafrikanische Kunst nehmen wir, wie auch viele andere im Gegensatz zu Kühn an, daß sie nicht dem Paläolithikum, sondern einer jüngeren Periode zuzuschreiben ist (vergl. *Prähistorische Zeitschrift* Bd. XX S. 325). Es bleibt jedoch Kühns Verdienst, die erste zusammenfassende Darstellung und klare Charakterisierung dieser Kultur gegeben zu haben.

In dem Schlußkapitel versucht der Verfasser uns in das Denken des Menschen der Eiszeit einzuführen. Die erhaltenen Kunstobjekte der Eiszeit ermöglichen einen Einblick in das Seelenleben des eiszeitlichen Menschen. Kühn kommt auf Grund der unbestrittenen Tatsache der magischen Bedeutung zahlreicher Kunstmonumente zu dem nach unserer Meinung wohl zu weit gehenden Schluß, daß der Anfang aller religiösen Betätigung in der Magie liegt, die noch keinen Dualismus von Körper und Seele kennt. Gewiß hat die Magie (Jagd- und Fruchtbarkeitszauber) in dem langen Zeitraume des jüngeren Paläolithikums eine große Bedeutung gehabt, doch glauben wir nicht, daß diese religionsphilosophischen Fragen allein auf Grund der uns bekannten Denkmäler der Eiszeit gelöst werden können. Wir verweisen hier nur auf die ganz anderen auch von Kühn erwähnten Ergebnisse der vergleichenden ethnologischen Forschungen etwa von Schmidt („*Ursprung der Gottesidee*“, Münster 1926).

Schon die hier nur ganz kurz angedeuteten, von Kühn ausführlich behandelten Probleme zeigen, daß das vorliegende, durch reiche Illustrierung und durch die lebendige Sprache des Verfassers ausgezeichnete Werk für den Prähistoriker und Kunsthistoriker wie überhaupt für jeden, der sich mit kulturhistorischen Fragen beschäftigt, unentbehrlich sein wird.

Dr. Christoph Albrecht

★

Piesker, Hans, **Vorneolithische Kulturen der südlichen Lüneburger Heide.** (Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Provinzial-Museums zu Hannover, Band 3.) 4^o. 82 Seiten mit 152 Abb. auf 14 Taf. und 1 chronologischen Übersicht. Hildesheim und Leipzig, August Lax. 1932.

Erst seit den letzten 10 Jahren macht die Kenntnis der vorneolithischen Kulturen in Nord-

und Mitteldeutschland immer weitere Fortschritte. Allerdings fehlen auch heute noch den schon zahlreich vorliegenden Arbeiten über Aufbau und Entwicklung dieser Kulturen als Unterlage geschlossene Materialveröffentlichungen. Es ist daher ein großes Verdienst des Verfassers der vorliegenden Arbeit, für ein geographisch begrenztes Gebiet durch jahrelange unermüdlige Sammeltätigkeit und auch durch Grabungen solch umfangreiches Material vorgelegt zu haben. Bei der Auswertung des Befundes legt der Verfasser sich große Zurückhaltung auf. Die sonst vielfach übliche Aufstellung von neuen Kulturen und neuen Namen wird möglichst vermieden.

Es sei nur auf das durch den geologischen wie archäologischen Befund gewonnene Hauptergebnis der Arbeit hingewiesen: Auf die Feststellung einer primitiven paläolithischen Kultur in Nordwestdeutschland. Es ist eine grobe Klingenkultur, die starke Ähnlichkeit mit dem Aurignacien von Mähren und Niederösterreich hat. Sie wird daher vom Verfasser mit Recht als primitives Aurignacien interpretiert. Wie weit hier Beziehungen nach dem Südosten bestehen, kann erst durch weitere Materialveröffentlichungen in den Nachbargebieten festgestellt werden.

Die Abbildungen der charakteristischen Stücke sind in technisch hervorragender Weise ausgeführt, wofür auch dem Verlage Dank gebührt.

Dr. Christoph Albrecht

★

Max Schneider, Berlin, **Die Urkeramiker. Entstehung eines mesolithischen Volkes und seiner Kultur.** 360 Seiten mit 101 Abbildungen im Text. Leipzig 1932, Curt Kabitzsch.

Der Verfasser ist durch eine frühere Veröffentlichung einer sehr wichtigen mesolithischen Station im Rhinluch, Prov. Brandenburg, schon in der wissenschaftlichen Literatur bekannt geworden. In mühevoller Sammeltätigkeit hat er weitere mesolithische Wohnplätze festgestellt und auch auf einigen systematische Grabungen vorgenommen. Wer erwartet, daß der Verfasser in dem vorliegenden umfangreichen Buch das für die mesolithische Forschung so sehr bedeutende Material seines Forschungsgebiets etwa in der Art wie in der oben besprochenen Arbeit von Piesker vorgelegt hat, wird leider enttäuscht. Erschwert wird die Durcharbeit des Buches durch die fantastische Konstruktion eines mesolithischen Volkes, das der „Urkeramiker“. Schneider wählt diese nicht gerade glückliche Bezeichnung auf Grund der Feststellung von Gefäßfragmenten in den von ihm untersuchten mesolithischen Fundplätzen. Die Gleichzeitigkeit der Keramik mit dem mesolithischen Werkzeug wird jedoch auch heute noch vielfach bestritten. Zweifellos gehören auch viele der abgebildeten Gefäßstücke erst in jüngere Perioden. So ist der einzige aufgefundene ganze Topf (auf Abb. 54a) slawischen Ursprungs.

Es ist zu hoffen, daß es dem Verfasser, einem begeisterten Lokalforscher, gelingt, bei weiteren Ausgrabungen die auf mesolithischen Fundplätzen nur in seltenen Fällen möglichen stratigraphisch einwandfreien Fundstücke zu bergen, und daß er dann in dem angekündigten 2. Teil zu dem vorliegenden Werk sich auf eine klare Fundveröffentlichung beschränken wird.

Dr. Christoph Albrecht